

**Susanne Simon**

### **Kurz bemerkt ...**

Wer sich als Frau auf eine Frauenquote verlässt, ist verlassen. Erfolg ist eine Mischung aus Kompetenz, Leistung, den richtigen Kontakten, Persönlichkeit und einem Quäntchen Glück. Das gilt für Mann und Frau. Es kommt auf das eigene Wirken an. Doch einen Unterschied gibt es: Wer berufstätige Frau und Mutter sein will, muss gut organisiert sein. Das geht am besten mit einem Partner, der als Berufstätiger auch hinter einem steht.

### **... nun zur Karriere**

Eine Karriere kann man nicht erzwingen. Im Nachhinein stellt sie sich oft als eine Kette von Zufällen dar. Der Erfolg entsteht meist daraus, dass man eine Vision entwickelt und sich auf das konzentriert, was man wirklich kann, was man leidenschaftlich gerne macht, was man liebt. Und dann muss man auch den Mut haben, Möglichkeiten zu ergreifen. Da spielt es natürlich überhaupt keine Rolle, ob man ein Mann oder eine Frau ist. Was mich am Anfang meiner beruflichen Laufbahn zu den Naturwissenschaften getrieben hat, war auch eine Leidenschaft – mein Wissensdurst: Biochemie und Biotechnologie waren das, was ich am wenigsten konnte.

Ich hatte an einem humanistischen Gymnasium Abitur gemacht. Mein Schwerpunkt lag eher auf Sprachen und Philosophie. Biochemie zu studieren, bedeutete für mich damals die ideale Ergänzung auf dem Weg zu einer guten Allgemeinbildung. Und vor allem dachte ich, dass alle einen ähnlichen Wissensanspruch hätten wie ich. Ich musste mich dann doch sehr wundern, im Studium ausnahmslos von Biologie- und Chemie-Leistungskurslern umzingelt zu sein.

Ich fühlte mich als eine Art Exotin – allerdings umgeben Chemie-Expertinnen und -Experten. Denn wie heute war auch Mitte der 80er Jahre das Studienfach Biologie für Frauen attraktiver als beispielsweise Mathematik, Technik oder Physik. Heute liegt der Frauenanteil bei Absolventen in der Chemie und Biologie bei über 45 Prozent.

Nach dem Abschluss meines Diplomstudiums an der TU Braunschweig und der Promotion in der Bioverfahrenstechnik am Helmholtzzentrum für Infektionsforschung 1996 wollte ich gerne in der Industrie arbeiten. Leistung, Ziel- und Ergebnisorientierung waren mir wichtig. Der Einstieg stellte sich als nicht so leicht heraus, und ich begann im Außendienst eines großen internationalen Konzerns in der HealthCare- und Lifes Sciences-Industrie. Eine solche Position hatte schon damals nicht die allerbeste Reputation. Und sie hat sie heute noch nicht. Diese Wahrnehmung halte ich für unangemessen. In den USA beispielsweise genießen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Außendienst hohes Ansehen.

Entgegen meinen eigenen Erwartungen gefiel mir damals die Arbeit. Ich konnte eigenverantwortlich arbeiten, war erfolgreich, wurde ernst genommen und nach meinen Berufszielen befragt. Ich hatte Freude bei der Arbeit. Das merkte man mir wohl auch an, denn meine Karriere ging danach fast ungefragt zügig bergauf. Ich bekam mehr Verantwortung, wechselte in den Innendienst, leitete Trainings, koordinierte Kongresse und arbeitete als Marketingverantwortliche für Ost-Europa und die Mittelmeerregion. Ich lernte immer wieder neue Menschen, Länder und Kulturen kennen, erhielt Personalverantwortung, baute einen wichtigen Geschäftsbereich in Deutschland auf und hatte 2005 schließlich die Möglichkeit, als Internationale Marketingdirektorin ins Headquarters in die USA zu wechseln.

### **Beruf und Familie sind wie Zwillinge**

In diesen zwei Jahren in den USA bekamen mein Mann und ich auch unsere Zwillinge. Es war privat und beruflich eine sehr aufregende und faszinierende Zeit. Wir hatten das Gefühl, nicht mehr nur von unseren Zielen zu träumen, sondern unsere Träume auch zu leben.

Vielleicht lag es an dieser sehr herausfordernden und auch erfüllenden Erfahrung, dass ich auch heute in meinem Leben mit Mann und zwei sechsjährigen Kindern der festen Überzeugung bin, dass Beruf und Familie sich nicht gegenseitig blockieren. Im Gegenteil. Sie müssen zusammengehören.

Ich reiste während dieser zwei Jahre beruflich sehr viel international. 2007 stellte ich mir dann die Frage, was mein nächster beruflicher Schritt sein könnte. Ich hatte schon vorher gemerkt, dass ich viel Freude an der Zusammenarbeit mit Organisationen und Menschen habe. Auch kulturelle Vielfalt begeisterte mich immer stärker. Ich entschied mich daher, mit der Familie nach Europa zurückzukehren und zunächst in Düsseldorf bei der Trockle Unternehmensberatung als Partner zu beginnen. Seit 2011 leite ich das Büro in Zürich. Mein Schwerpunkt ist die Personal- und Organisationsberatung mit Kunden vorwiegend aus der Diagnostik und Biotechnologie in Europa – vor allem im deutschsprachigen Raum.

### **Neugierig sein! Offen bleiben!**

Vermutlich hätte ich mir diese Entwicklung zu Anfang meiner Karriere nicht vorstellen können. Vielleicht auch gar nicht zugetraut. Ein solcher Weg ist eben nicht zu planen. Jungen Naturwissenschaftlerinnen kann ich heute deswegen nur sehr empfehlen, stets neugierig zu sein und offen und flexibel zu bleiben für neue Entwicklungen. Neben der fachlichen und persönlichen Eignung ist es die Freude an der täglichen Arbeit, die einen beflügelt und Wege öffnet, von denen man vorher nicht wusste, dass es sie überhaupt gibt.

Es sind in allererster Linie Kompetenz und Leidenschaft und nicht die Quote, die Frauen in der Chemie oder Biotechnologie in die verantwortlichen Positionen bringen. Abgesehen davon, dass keine Frau eine Quotenfrau sein will, sind Quoten schon technisch nicht das richtige Mittel. Sie sorgen weniger für Chancengleichheit als vielmehr für Ergebnisgleichheit. Die Quote erzwingt vielleicht, dass es mehr Frauen gibt. Aber das bedeutet natürlich nicht gleich eine Qualitätsverbesserung.

Es geht auch nicht darum, sich gegen Männer durchzusetzen. Frauen müssen ihre Chancen wahren, um voranzukommen. Sie sollten sich viel stärker ihrer Fähigkeiten bewusst sein und sich auf ihre eigene Darstellung konzentrieren. In diesem Punkt stehen sich viele Frauen selbst oder einer anderen Frau im Weg. Ich bin davon überzeugt, dass gerade Frauen Kompetenzen besitzen, die den Bereich Naturwissenschaften in Deutschland nach vorne bringen können: Frauen bereichern das Management, bringen

Komplementärkompetenzen mit, besitzen oft mehr Sozialkompetenz als Männer, gehen an komplexe Aufgaben anders als ihre männlichen Kollegen heran und finden nicht selten die nachhaltigeren Lösungen.

Viele Frauen scheuen sich, Top-Positionen anzunehmen. Das liegt nicht an ihrer Ängstlichkeit, sondern auch an ihrem Bedürfnis, ein Privatleben oder eine Familie zu haben – und diese auch zu erleben. Wer eine Führungsaufgabe übernimmt, der übt einen 24-Stunden-Job aus. Die Einschnitte ins Private sind erheblich. Diese Tatsache schreckt übrigens nicht nur Frauen ab, sondern auch Männer. Auch von ihnen setzen viele eher auf die Expertenlaufbahn, weil sie geregelte Arbeitszeiten und viele Freiheiten ermöglicht.

### **Der Erfolg beginnt daheim**

Wenn wir also wollen, dass Frauen mehr Chancen im Beruf erhalten, müssen wir auch über die Organisation ihres Privatlebens sprechen. In den USA habe ich die Erfahrung gemacht, dass Kinder und „full time working mom and dad“ vollkommen selbstverständlich sind – ja noch mehr: Solche Lebensentwürfe sind sozial und gesellschaftlich absolut akzeptiert. Natürlich geht es auch dort nicht ohne eine Nanny oder ein Au-pair, für die man bereit sein muss zu zahlen. Wir verwenden einen signifikanten Anteil unseres Einkommens auf professionelle und gute Kinderbetreuung. Das investierte Budget wird 100% unter „Förderung der beruflichen Laufbahn“ verbucht. In Europa setzen viele Eltern eher auf Kinderbetreuung als auf Au-pair. In Ländern wie Frankreich, Schweden oder Norwegen funktioniert das. Doch vor allem in Deutschland und auch in der Schweiz reicht die Kinderbetreuung bei weitem noch nicht aus. Dabei ist doch klar: Frauen mit Kindern nützt eine Frauenquote überhaupt nichts, wenn die Betreuung des Nachwuchses nicht möglich ist.

Ebenso wichtig wie Nannys und Kitas ist letztlich, dass man als berufstätige Mutter einen Partner zur Seite haben sollte, dem die Karriere seiner Frau wirklich wichtig ist, der bereit ist, das Familienleben mit zu organisieren, es gerne macht und für seine Frau auch einspringt, wenn es nicht anders geht. Mein Mann ist Geschäftsbereichsleiter in der Biotechnologie, beruflich ebenfalls sehr engagiert und viel unterwegs. Dennoch kümmern wir uns gleich viel um die Kinder, er mehr im „Blocksatz“ als ich, da ich durch meine Arbeit etwas flexibler bin.

Überhaupt wären familienfreundlichere Arbeitszeiten für viele Unternehmen eine gute Möglichkeit, attraktive Kandidaten anzuziehen und wertvolle Mitarbeiter zu binden. Arbeitgeber sollten mehr über flexible Arbeitszeiten und Home-Office-Möglichkeiten für Top-Manager nachdenken. Zumindest für die, die auch gerne Vater sind. Einen Versuch wäre es wert. Aber bitte nicht über eine Väter-Home-Office-Quote.

### **Engagiert im Ehrenamt**

Ehrenamtlich bin ich als stellvertretende Vorsitzende des Managerinnen-Netzwerkes engagiert, das sich 2002 unter dem Dach der Vereinigung deutscher Biotechnologie-Unternehmen (VBU) gegründet hat: <http://www.v-b-u.org/vbu/en/mn.html> . Das Netzwerk setzt sich aus Frauen in leitenden Positionen in Unternehmen der Biotechnologie und Pharmaindustrie sowie in Ministerien, Verbänden und Hochschuleinrichtungen zusammen. Es bietet den Führungskräften eine ideale Plattform für den beruflichen und persönlichen Austausch und ermöglicht neue Businesskontakte und Kooperationen. Seine Stärke resultiert vor allem aus der beruflichen Vielfalt der Mitglieder. Neben den Anregungen, die ich natürlich auch persönlich aus diesem Netzwerk ziehe, ist mir ein Engagement auch wichtig, um meine Erfahrungen mit anderen Frauen teilen zu können.

## Kontakt:



**Dr. Susanne Simon**  
*Partner*  
TROCKLE Unternehmensberatung  
Geimoosstr. 12  
8712 Stäfa, Zürich  
Schweiz  
Tel.: + 41 (0)43 818-0334  
E-Mail: [simon@trockle-unternehmensberatung.com](mailto:simon@trockle-unternehmensberatung.com)

## Schlauer Fuchs

Unsere Schlaue-Fuchs-Frage zu diesem Beitrag lautete:

Mit welcher Tätigkeit begann Frau Simon nach der Promotion ihre Berufskarriere?

**TROCKLE**  
UNTERNEHMENSBERATUNG

<http://www.trockle-unternehmensberatung.com/>